

# de Altstäd tler

[www.altstadtverein.ch](http://www.altstadtverein.ch)

## Liebe Altstäd tlerin, lieber Altstäd tler,

das Abstimmungsresultat zur Vorlage Stadt- bildverordnung war knapp, aber wir müssen mit dem Resultat leben: Eine neue Verordnung, die mindestens die Absicht hatte, ein wenig mehr Ordnung in die Stadt, vor allem in die Altstadt, zu bringen, wird es also nicht geben.

Erstaunlich war allerdings, dass gleich im Anschluss jene Leute, die sich für diese Ablehnung stark gemacht hatten, darauf drängten, dass jetzt «etwas geschehen» müsse bezüglich Littering, Vandalismus und Verschmutzung, ja, sie forderten den Stadtrat expressis verbis dazu auf. Nämlich das zu tun, was eigentlich diese Verordnung ursprünglich gewollt hätte. Nun, wir werden in dieser Sache am Ball bleiben und versuchen, weiterhin in Richtung «Verbesserung des Stadtbildes», Verhindern von Littering und Verschmutzung sowie Schmierereien aktiv zu bleiben.

Der Einwohnervers ein feiert dieses Jahr seinen 25. Geburtstag, und das wollen wir in diesem Altstäd tler mit einer kleinen Rückschau auf dieses Vierteljahrhundert würdigen. Was bei der Durchsicht von alten Protokollen, Zeitungsausschnitten und Korrespondenzen auffällt: Die Themen sind weitgehend die gleichen geblieben. Schon in den 80er-Jahren war die Verschmutzung in der Altstadt ein Thema, das oft und vehement diskutiert wurde. Also in dieser Beziehung nichts Neues unter der Sonne. Während sich die Diskussion bezüglich Parkplätze – auch das ein immer wiederkehrendes Thema – ein wenig beruhigt hat, kann man das bezüglich «Nachtruhe in der Altstadt» mit bestem Gewissen nicht behaupten. Es gab Leute, die aus unserem Verein austraten, weil sie glaubten, wir täten zu wenig. Ein Blick in unsere Jahrbücher zeigt, dass dem nicht so ist. Und deshalb wollen wir in dieser Frage eine Petition lancieren. Siehe dazu nebenstehenden Artikel und den Unterschriftenbogen auf den zwei letzten Seiten dieses Altstäd tlers.

René Uhlmann, Präsident



Geplagte Reperfasse: Allzu oft ist der motorisierte Verkehr zu schnell unterwegs.

## Petition: «Die Altstadt hat genug»

Nicht um zu reklamieren, sondern vielmehr um dem Stadtrat eine Handhabe zu geben, lanciert der Einwohnervers ein Altstadt eine Petition. Es sollen vor allem Lärmexzesse während der Nacht wenn nicht verhindert, so doch entschärft werden. Auch bezüglich Verkehrsberuhigung gibt es noch einiges zu tun – mindestens aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt.

Die Probleme sind schon lange bekannt. Die Einwohnerinnen und Einwohner der Altstadt werden, vor allem im Sommer, durch den Lärm von Party- und Restaurant-Gästen massiv in ihrer Nachtruhe gestört, vor allem, seit es praktisch keine Polizeistunde mehr gibt. Hier wäre schon längstens Handlungsbedarf angezeigt, sei es durch strengere Handhabung der Gesetze und/oder eine bessere und intensivere Kontrolle vor Ort, verbunden mit strengerer Ahndung des Fehlverhaltens von Gästen und Wirten.

Während die Verschmutzung und die Wandschmierereien mittlerweile von der Stadtbehörde angegangen werden – mit mehr oder weniger Erfolg – und die Abstimmung zur Stadtverordnung im Nachhinein doch noch einige starke Statements von Politikern generiert hat, liegt ein anderes Problem noch ziemlich im Argen. Es ist schon fast absurd: In allen Quartieren der Stadt sind in den letzten Jahren Tempo-30-Zonen entstanden, was mit Sicherheit ein Bedürfnis der betroffenen Anwohnerschaft war. In der Altstadt jedoch gibt es, ausser einer kleinen Begegnungszone am Münsterplatz, keine solche Zone, im Gegenteil: Im gesamten Altstadtgeviert gilt noch immer Tempo 50! Das heisst, dort, wo man mit dieser Geschwindigkeit fahren kann, wird es auch gemacht, an der Neustadt zum Beispiel. Und das ist natürlich viel zu schnell. Es gibt also, kurz gesagt, genügend Gründe, die Petition am Schluss dieses Altstäd tlers zu unterschreiben. R. U.

# Der Einwohnervers ein Altstadt ist 25 Jahre jung

**Der Einwohnervers ein Altstadt feiert ein Jubiläum: Am 19. Februar 1981, also vor 25 Jahren, wurde der Vers ein gegründet. Ein Rückblick zeigt, dass dank dem Vers ein einiges bewegt werden konnte, die Probleme aber weitgehend dieselben geblieben sind: Nachtlärm, Verschmutzung, Verkehr und der Streit um Parkplätze.**

«Mir scheint, es ist höchste Zeit, den Vers ein zu gründen, sehen wir doch einer ganzen Reihe neuer behördlicher und privatwirtschaftlicher Aktivitäten in der Altstadt entgegen», schrieb im Dezember 1980 Max Baumann an eine kleine Gruppe von «Altstadtfreunden». Die Idee eines Quartiersvereins stammte, das ist kein Geheimnis, von einer Runde besonders aktiver «Neustädler», die sich oft in der «Beckenburg» am Stammtisch trafen: Hugo Aellig, Paula und Erwin Gloor, Ursi und Rainer Ott, Lilo und Bruno Merlo, Christa Leuenberger und Martin Schläpfer.

Sorgen machte den engagierten Altstädtlern die sinkende Einwohnerzahl und die steigenden Liegenschaftspreise, die nicht nur günstigen Wohnraum knapp machten, sondern auch viele Inhaberinnen und Inhaber von kleinen Geschäften zur Aufgabe trieben oder solche Läden gar nicht ermöglichten. Immerhin gab es zu dieser Zeit schon das weit fortgeschrittene Projekt «IGAS», wo eine Reihe von zerfallenden Altstadt Häusern an der Neustadt von einer Genossenschaft im Baurecht übernommen und saniert wurden.

Doch gerade das gab an der Gründungsversammlung vom 19. Februar – es kamen über 100 Interessierte in den «Kronenhof» –

ausführlich zu reden, wie die «Schaffhauser Nachrichten» in ihrer Berichterstattung schrieben. Es ging um den Punkt «Förderung des Kaufs sanierungsbedürftiger Liegenschaften durch die Stadt, zwecks Abgabe im Baurecht zur Schaffung preisgünstigen Wohnraums». «Während sich die einen dafür stark machten, auch die Privaten müssten in diesen Anliegen unterstützt werden, wehrten sich die anderen gegen den Vorwurf der «Verstaatlichung», schrieb Martin Schläpfer, und weiter: «Noch unterschiedlicher waren die Meinungen beim Punkt Errichtung von Parkierungsanlagen am Rande der Altstadt, die insbesondere den Bewohnern der Altstadt dienen». Das ist offensichtlich eine schwierige Geschichte – das Problem ist bis heute nicht gelöst. Ein anderes offensichtlich schon: Das Parkhaus Mosergarten, das «in der abschliessenden Diskussion zur Sprache kam», ist schon lange vom Tisch.

## Unbekümmert in die Offensive

Der junge Vers ein – es ist der jüngste Quartiersverein der Stadt, wenn man vom «Quartiersverein Fulachbürgli» absieht, der vor allem wegen des geplanten Schwerverkehrszentrums gegründet wurde – zeigte sich in der Folge aktiv und ging, wo es nötig schien, recht unbekümmert in die Offensive: Am 19. August 1981 beschäftigte sich eine Mitgliederversammlung mit einem Nachtfahrverbot im Gebiet Repfergasse, Platz und Krummgasse, wo vor allem die vielen Töflis vor dem Jugendkeller am Wochenende

störten. Bereits am 17. November wurde das Nachtfahrverbot verhängt, und es gilt heute noch.

Damals war auch Geselligkeit durchaus ein Thema im Einwohnervers ein: Am 22. August organisierte er ein «Webergassfäscht» – wozu die AZ sogar eine Sondernummer herausgab – und am 26. Juni 1982 fand ein «Neustadt-Znacht» statt. Und zwar im Haberhaus-Durchgang, wo sich heute tatsächlich eine Beiz befindet.

Im selben Herbst übergab der Vorstand den Stadtvätern (der Stadtrat war noch ein rein männliches Gremium) eine Petition mit 2200 Unterschriften, die eine «verkehrsfreie untere Vordergasse» verlangte, die Schliessung der letzten Lücke der Fussgängerzone in der Altstadt. In einer Sache allerdings konnte sich der Vers ein damals nicht durchsetzen: die Beleuchtung der Altstadt. Da nutzten auch die stärksten Worte nichts: «Die Aufreihung der Kandelaber an der Vordergasse wäre selbst dann ein Ärgernis, wenn der Lampentyp unumstritten wäre. Es ist widersinnig, die Gasse durch die Entfernung der Trottoirs zuerst zu verbreitern und sie dann mit einer wachtsoldatenähnlichen Kandelaberparade zu verstellen.»

## 1984: Geburt des Altstädtlers

1984 wurde, fast zufällig, unsere Vereinszeitschrift «de Altstädler» geboren; nämlich anlässlich einer grossangelegten Umfrage «zur Wohnsituation in der Schaffhauser Altstadt». Mit einem aussergewöhnlichen Er-

## Impressum

Herausgeber: Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen

Texte: Max Baumann, Martin Cordes, Beat Faeh, Bea Hauser, Bruno Müller, René Uhlmann, Lotti Winzeler

Bilder: René Uhlmann, Max Baumann, Rolf Baumann

Redaktion: René Uhlmann

Druck: Unionsdruckerei AG Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich



Am City-Markt sammelte der Einwohnervers ein Altstadt Stimmen für eine Petition für eine verkehrsfreie Vordergasse. 2200 Personen unterschrieben den Vorstoss.



Der «Neustadt-Znacht» im Haberhausdurchgang im Juni 1982 war ein voller Erfolg.

gebnis: 136 der damals 223 Mitglieder beantworteten den anspruchsvollen Fragebogen.

Nach wie vor ist der Einwohnervers ein einer der kleinen Quartiersvereine der Stadt Schaffhausen. Das hat nicht nur mit den Einwohnerzahlen zu tun, sondern vor allem mit der Struktur unseres «Quartiers». Während in den Aussenquartieren bzw. in deren Vereinen grosser Wert auf gesellige Veranstaltungen gelegt wird, wo es darum geht, sich kennen zu lernen und gemeinsam etwas zu unternehmen, ist der Einwohnervers ein Altstadt viel eher politisch engagiert und versucht, das Wohnen und Leben in der Altstadt qualitativ zu verbessern oder eine Verschlechterung dieser Qualität zu verhindern. Nicht immer mit Erfolg, denn es gibt in diesem Häuserdreieck eben viele Interessen, die sich nicht unter einen Hut bringen lassen. Die Geschäfte wollen Parkplätze und bunte Auslagen, die Jungen wollen sich (vor allem nachts) austoben in und vor den Lokalen, die Hausbesitzer wollen Rendite. Wir sind uns, nach wie vor, bewusst, dass es nicht einfach ist, unter diesen Umständen hier zu wohnen, und oft auch aussichtslos, Veränderungen zu bewirken. Dennoch zeigt unsere Geschichte, dass wir unter dem Strich in den vergangenen 25 Jahren einiges bewirkt haben, und das wollen wir, zusammen mit Ihnen, unseren Mitgliedern, auch weiterhin tun.

*René Uhlmann*

## «Es butzt uns wieder fast vor Freude . . .»

Zitate und Sprüche aus der 25-jährigen Geschichte des Einwohnervers eins Altstadt.

«Hallo Freaks, Ihr wisst es selbst: So kann es nicht weitergehen. Die Bewohner der Repfergasse, der Webergasse und des Rosengässchens beklagen sich beim Stadtrat und bei der Polizei immer bitterer über Radau, Motorenlärm, zerschlagene Flaschen und andere Belästigungen. Wenn sich nichts ändert, kommt es in nächster Zeit zu massiven Polizeieinsätzen. Wollt Ihr diese Konfrontation?»

Aus einem Flugblatt, Mai 1982

«Der Stadtrat bedauert, dass der Altstadtverein hier mit einer Umfrage vorgeprellt ist, deren offensichtliches Ziel es war, die vorgefasste Meinung von Vorstandsmitgliedern zu erhärten.»

Felix Schwank, Stadtpräsident, 1982

«An solchen Versammlungen werden dann die Mitglieder lediglich vor vollendete Tatsachen gestellt, was meines Erachtens nicht der Sinn eines Vereins ist.»

Aus einem Austrittsschreiben 1982

«Ein Verein übrigens, der Anfang 1981 gegründet worden ist, vorwiegend aus jüngeren Personen besteht und – wenn auch nicht in allen – so doch in einigen seiner Unternehmungen Erfolg gehabt hat.»

SN-Berichterstattung der 1. GV, 1983

«Es butzt uns natürlich wieder einmal fast vor Freude, dass Sie uns als chnorzwürdig bewerten. Jedenfalls werde ich namens unseres Vereins diesen hochwohlloblichen Wurzelstock gerne entgegennehmen.»

Präsident Bruno Merlo an das Fakos, nachdem der Einwohnervers ein den «Chnorz» erhalten hatte. (Weil der Verein zu viele Anlässe in der Altstadt verhindern wollte.) Januar 1994

«Fäschte und lärme und meise isch toll im Härz vo Schaffuuse, de Altstadt, ja-woll!

Und miir, wo do woned im Herz vo de Schtadt,  
mir finded da alli schampar glatt.  
Mir findets jo toll, nu nid alls ufs mol.»  
Bruno Merlo beim «Chnorz»-Anlass.

## Esslinger Tagung zum Thema «Altstadt – wohin?»

**Eine Internationale Städtetagung der Arbeitsgemeinschaft «Die Alte Stadt» in Esslingen am Neckar beschäftigte sich mit der Problematik der Nutzung historischer Innenstädte.**

Weit über 100 Fachleute aus Deutschland und Österreich sowie vier Teilnehmer aus der Schweiz folgten im Mai der Einladung der Arbeitsgemeinschaft «Die Alte Stadt» zu einer Tagung nach Esslingen. Überwiegend waren es Vertreter kleiner oder mittlerer Städte, die sich in insgesamt zwölf Vorträgen und zwei themenorientierten Stadtrundgängen mit den verschiedenen, in fast allen Städten mehr oder weniger stark auftretenden Problemen der Nutzung der Innenstädte auseinandersetzen. Neben den Spezialisten und Spezialistinnen aus Stadtplanung, Architektur und Denkmalpflege waren auch die politischen Entscheidungsträger in Form zahlreicher Bürgermeister bzw. Bürgermeisterinnen vertreten.

Die Vorträge behandelten die verschiedenen Aspekte des innerstädtischen Lebens, wobei ein besonderer Schwerpunkt die (Wieder-)Belebung der Innenstädte war. Dabei stand die wirtschaftliche Belebung zumeist im Vordergrund, während der Aspekt des Wohnens in der Altstadt und auch die Belastungen, die die Altstadtbewohner durch eine forcierte «Attraktivierung» der Innenstädte erfahren, leider oft in den Hintergrund traten. Immerhin wurde von einzelnen Vertretern thematisiert, dass eine einseitige Belebung durch «Events» die Wohnqualität der Stadt deutlich mindern kann. Der Handel wurde dahingehend kritisiert, dass der alleinige Ruf nach mehr Parkraum als Mittel gegen die Shoppingcenter auf der grünen Wiese ein Ausdruck von Ideenlosigkeit sei. So sei die Entwicklung von Einkaufsstrassen im europäischen Raum, anders als in Amerika, seit der Durchsetzung der Fussgängerzonen in den siebziger und achtziger Jahren quasi stehengeblieben.

### Stadtbild: Klare Regelungen

Aus Schaffhauser Sicht war insbesondere im Hinblick auf die hier vieldiskutierte und letztlich abgewiesene Stadtbildvorlage interessant, dass es in zahlreichen der vertretenen Städte klare Reglementierungen für die Benutzung und Gestaltung des öffentlichen Raumes gibt. Die Stadt Nagold hat beispielsweise einen Gestaltungsleitfaden für die Innenstadt erlassen, der Strassenmöblierung, Gastrobereiche, Warenauslagen etc. regelt.

Eine Bewilligung für die Nutzung des öffentlichen Raumes wird nur erteilt, wenn sich der Betrieb an diese «City Commitment» genannten Richtlinien hält. Für die Esslinger Bahnhofstrasse existieren «Richtlinien für die private Strassenmöblierung», in denen die für die Gestaltung zulässigen Farben, Materialien, Bepflanzungen und Produktpräsentationen sehr genau definiert werden.

### Kontroverse «Fachwerk-Diskussion»

Sehr interessant war auch ein Vortrag von Prof. Dr. Marianne Rodenstein von der Universität Frankfurt, der sich mit der Wiederherstellung von bereits verlorenen Fachwerkbauten in Innenstädten am Beispiel des Frankfurter Römer beschäftigte. Die generelle «Fachwerk-Diskussion» (Rekonstruktionen historischer Bauten vs. moderne Architektur) wurde entsprechend der Zusammensetzung des Plenums durchaus kontrovers geführt, wobei klar zutage trat, dass es immer schwieriger ist, die öffentliche Meinung von der Qualität zeitgenössischer Architektur zu überzeugen, als sie mit Rekonstruktionen alter Bauten zu gewinnen. Dies ist aber insbesondere ein Problem der deutschen Städte, die durch den Zweiten Weltkrieg einen Grossteil der historischen Bausubstanz eingebüsst haben. Aber auch in der Schaffhauser Altstadt wird das Thema immer wieder zur Diskussion stehen. Hier sind die beteiligten Architekten und Planer aufgerufen, zeitgemässe Lösungen zu finden und diese auch plausibel und

überzeugend zu vertreten. Nur dann hat moderne Architektur eine Chance gegenüber einer Pseudo-Architektur in Anlehnung an Vergangenes. Dies bezieht sich natürlich nur auf Neubauprojekte, nicht auf die Restaurierung und Umnutzung echter historischer Bausubstanz, wie sie jetzt beispielhaft im «Gelben Haus» an der Stadthausgasse durchgeführt wird und wie sie auch beim Haberhaus und beim Kornhaus gelungen umgesetzt wurde.

### Denkmalpflegerische Massnahmen

Ein letzter Schwerpunkt der Tagung waren Aspekte der Denkmalpflege: Fluch oder Segen der historischen Innenstädte? In der folgenden Diskussion waren die Stimmen und Argumente für eine konsequente, wenn auch im Rahmen flexible Handhabung von denkmalpflegerischen Bestimmungen dann deutlich klarer als die Begehrlichkeiten mancher nur auf Handel (und Gewerbesteuer) schauenden Stadtvertreter. Die beiden Exkursionen in Esslingen und Tübingen zeigten denkmalpflegerische Massnahmen an konkreten Objekten.

Im Jahr 2007 wird die Tagung in Solothurn stattfinden und es ist zu hoffen, dass dann eine grössere Anzahl Schweizer Städte vertreten sein wird. Wenn irgend möglich wird auch wieder ein Vertreter des Einwohnerversoins Altstadt zugegen sein, denn der «Wohnraum Stadt» wird in den Diskussionen von Planern, Politikern und Vertretern der Wirtschaft gern mal übersehen.

*Martin Cordes*



Die beiden Bilder zeigen das Beispiel einer Fachwerksanierung in Esslingen.

## Der lange Weg vom grauen zum «Gelben Haus»

Das bereits im 16. Jahrhundert erwähnte «Gelbe Haus» an der Stadthausgasse 21 hat eine bewegte Geschichte und wird zur Zeit umfassend renoviert. Die Hauseigentümer, Brigitte und Caro Stemmler, haben dazu eine Website eingerichtet, wo unter [www.zumgelbenhaus.ch](http://www.zumgelbenhaus.ch) viel Wissenswertes nachgelesen werden kann.

Über die baugeschichtlichen Aspekte und die Liegenschaft als erster Druckort der «Schaffhauser Nachrichten» publizierte Martin Schweizer bereits zwei samstägliche Titelgeschichten im Regionalteil der SN. Wir unterhielten uns mit Caro Stemmler, um etwas über die künftige Nutzung der Liegenschaft und seine Besitzer zu erfahren.

### Renovationsbeginn zum 60. Geburtstag

Grossvater Carl Stemmler-Vetter, Kürschner an der Vordergasse und Gründer des Museums Stemmler, erwarb die Liegenschaft «Zum gelben Haus» 1937. In der Absicht, das Haus zu renovieren, übernahmen 1986 Brigitte und Caro Stemmler das Haus als Erbvorbezug und liessen die Liegenschaft vermessen, um überhaupt Planungsgrundlagen zu haben. Ein aufwändiges und kostenintensives Unterfangen. Dass es dann aber beinahe zwanzig Jahre dauerte, bis exakt am 60. Geburtstag von Brigitte Stemmler mit der Renovation begonnen wurde, hat drei Gründe: Der mit der Aufnahme der Liegenschaft betraute Architekt erkrankte schwer, die Hypothekarzinsen kletterten auf bis zu 7 Prozent Zins und die Interpretation des Gesetzes «Zur Erhaltung günstigen Wohnraums» liess die Besitzer zaudern. Der Schaffhauser Denkmalpfleger Hanspeter Mathis brachte das Projekt wieder ins Rollen, als er Caro Stemmler auf der Strasse ansprach, ob er nicht mit einer Renovation der Liegenschaft bleibenden Schaden am Haus verhindern möchte. Als langjährigen Bekannten – hat er doch schon den Wohnsitz der Familie im zürcherischen Birchwil renoviert – betrauten Stemmlers den bekannten Schaffhauser Architekten Hans Peter Oechslis mit der Renovation.

### Zügeln zum 40. Hochzeitstag

Als Präsident des Schaffhauser Heimatschutzes vertritt Caro Stemmler mit Überzeugung die Ansicht, dass in der Altstadt Wohnen und Arbeiten zusammengehören. So wird das Erdgeschoss weiterhin vom Musikhaus Marcandella als Laden genutzt werden, im ersten Stock entsteht eine gross-



Caro Stemmler in einem Raum mit prächtiger Stuckdecke und renovierter Türe.

zügige, ca. 140 Quadratmeter grosse Mietwohnung und das zweite und dritte Obergeschoss werden den Besitzern künftig als Wohnung dienen. Am 10. Dezember, dem 40. Hochzeitstag Stemmlers, soll gezügelt werden. Der gut erhaltene Estrich aus dem 16. Jahrhundert wird nicht ausgebaut; er soll seine traditionelle Funktion behalten und dank eigens angebrachten Lüftungziegeln den Fledermäusen dazu dienen, den Dachstock zu bevölkern. Die historische Bausubstanz erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Denkmalpfleger, Architekten und Bauherrn, welche Caro Stemmler als ausgezeichnet betrachtet. So kann die Bauherrschaft durchaus auf das Verständnis von Denkmalpfleger Hanspeter Mathis zählen, wenn beim Umbau auch ökonomische Aspekte zu berücksichtigen sind. Als Hans Peter Oechslis beispielsweise für die Gestaltung der Ladenfront im Erdgeschoss acht Entwürfe vorlegte, die von historisierenden kleinen Schaufenstern bis zu einer grossflächigen modernen Eingangspartie reichten, vorlegte, legte der Denkmalpfleger kein Veto ein gegen die von der Bauherrschaft bevorzugte Glas- und Chromstahlkonstruktion.

### Steuerknüppel mit Spitz Eisen vertauscht

Wenn Caro Stemmler auch zwischen 1966 und 1998 – zuerst bei der Basler Globeair, dann bei der Swissair – als Pilot arbeitete, stand für ihn nicht das Reiseerlebnis im Vordergrund, sondern die Faszination der Technik und das Führen von Crew und Flugzeug. Am liebsten kehrte der Chefpilot der Fok-

kerflotte abends nach getaner Arbeit zu seiner Frau Brigitte und seinen vier Kindern nach Hause zurück. Seit Stemmler vor acht Jahren letztmals im Cockpit einer Boeing 747 sass, flog er nur ein einziges Mal: zur Hochzeit seines Sohnes nach Hongkong. Für den ehemaligen Mechaniker, der in der IVF-Maschinenfabrik seine Lehre absolviert hatte, war die handwerkliche Betätigung schon immer ein Ausgleich zum Pilotenberuf. Auf der Baustelle «Zum gelben Haus» legt er jeden Tag selbst Hand an und lässt sich überraschen, welche versteckten Schätze bei der Renovation zu Tage kommen. Positiv überrascht wurde er von den zahlreichen, unter Putz und alten Farbschichten versteckten Wandmalereien vom Erd- bis zum zweiten Obergeschoss und der barocken gestemmt Nussbaumtäfelung im ersten Stock. Frau Böhringer, Mitarbeiterin von Restaurator Rolf Zurfluh, stiess im zweiten Stock auf eine besondere Trouvaille: nach sorgfältigem Ablaugen kam ein prächtiger Wandschrank mit Intarsien zum Vorschein.

Das 1605 bei einer Hauserhöhung erbaute dritte Geschoss ist von Samuel Höschele über die ganze Hausbreite ausstuckiert worden und heute, nachdem zig Farbschichten entfernt worden sind, ist diese Stuckdecke in ihrer ganzen Pracht zu bewundern. Caro Stemmler zieht über die vergangenen Monate eine äusserst positive Bilanz und freut sich schon heute darauf, ab dem 10. Dezember zusammen mit seiner Frau zu den neuen Bewohnern an der Stadthausgasse 21 zu gehören.

Bruno Müller

## Ein autonomer Polizei-Stadtzug ist fällig

**Die Abstimmung über die «Verbesserung des Stadtbildes» war einerseits von der Abneigung gegen neue Vorschriften geprägt, andererseits vom Wunsch nach weniger Vandalismus und mehr Polizei-präsenz.**

Am 21. Mai, als die Stadt Schaffhausen über das gegen die «Massnahmen zur Verbesserung des Stadtbildes» gerichtete Referendum abstimmte und somit über eine Vorlage, die wieder zu mehr Ordnung und Sicherheit führen sollte, hat der Kanton Aargau über ein neues Polizeigesetz entschieden. Während sich die Stadtschaffhauser knapp für das Referendum und damit gegen den Willen des Stadtrates und des Grossen Stadtrates aussprachen, nahmen die Aargauer Stimmberechtigten das neue Polizeigesetz hoch an. Es schreibt zwingend die Aufstockung des Polizeikorps um fast 30 Prozent innerhalb von zehn Jahren vor, und es delegiert die Verantwortung für Ruhe, Ordnung und Sicherheit weg vom Kanton zu den Gemeinden. Die Stadt Schaffhausen dagegen ist 1999 genau den umgekehrten Weg gegangen, indem sie ihre «Polizeimittel» an die neue «Schaffhauser Polizei» übertrug – rund 70 Männer und Frauen, sieben Fahrzeuge und ein Kapital an Polizeimaterial. Die Stadt hat damit alle Macht abgegeben, ja, wenn es um die Durchsetzung von polizeilichen Vorschriften geht,

spielt sie heute eine geradezu lächerliche Rolle. Ihre wenigen Leute in der Verwaltungspolizei haben um 17 Uhr Feierabend und am Telefon von weit hinten im Gefängnis heisst die stereotype Antwort: «Im Moment ist niemand verfügbar, tut uns leid.» Die Ohnmacht der Verantwortlichen im Stadthaus mochte mit ein Grund sein, warum sie dem entblösten Volk mit griffigeren Vorschriften beistehen wollten.

Blenden wir zurück auf den Abstimmungskampf. Die vorgesehenen Massnahmen führten zu «Schaufensterpolizei» und «überbordender Bürokratie», hiess es, von «Überwachungswahn», «gnadenlosem Gebühreneintreiben» und vom Knechten der «Altstadtlädeli» war die Rede. Dass die Pro City die Vorlage einstimmig zur Annahme empfahl, ging im Getöse unter. Andererseits sahen die Gegner ein, dass in der Schaffhauser Altstadt Blumenschmuck ausgerissen, Flaschen zerschlagen und Hausfassaden verschmiert werden, dass Nachtlärm und Vandalismus überhandnehmen. Schon das Wegwerfen von Abfällen sei bereits jetzt strafbar, schrieben sie, die Vorschriften würden nur nicht durchgesetzt, man müsse einfach die geltenden Gesetze anwenden, dann komme es schon gut. Das aber sei Aufgabe der Polizei. «Mehr Patrouillen, mehr Präsenz», forderte Robin Blanck in den Schaffhauser Nachrichten, und das «Komitee Nein

zur Stadtbildvorlage» versprach gar, es wolle sich nach einem Nein «separat» für die Säuberung der Stadt einsetzen. Wir haben nichts mehr von ihm gehört.

Dafür hat Grossstadtrat Walter Hotz jetzt eine Motion eingereicht, mit der er einen «Stadtzug Schaffhauser Polizei» fordert. In der Begründung schreibt er: «Auf Grund der bis heute gemachten Erfahrungen drängt sich eine Verstärkung der Polizeipräsenz in der Altstadt, um die Durchsetzung der Vorschriften über die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten, geradezu auf.» Hotz will den Stadtrat beauftragen, mit den kantonalen Behörden einen Leistungsauftrag für den Polizei-Stadtzug verbindlich zu regeln. Da die städtischen Steuerzahler und Steuerzahler ohnehin die Hälfte der Polizeikosten berappen und dem Kanton obendrein jährlich weitere fünf Millionen Franken in den Polizeitopf werfen müssen – der Stadtrat sei 1999 vom Regierungsrat über den Tisch gezogen worden, schrieb kürzlich alt Stadtpräsident Felix Schwank –, sollte die Bildung dieses Stadt-Zuges ohne wesentliche Mehrkosten für die Stadt möglich sein. Am besten wieder im zentralen Quartier in der Stadthausgasse. Der Einwohnerversin Altstadt Schaffhausen begrüsst die Motion Hotz als einen Schritt in die richtige Richtung. *Max Baumann*



*Nach der Stadtbildabstimmung: Mühsames Reparieren, was andere leichtsinnig beschädigen.*

## Hoffen auf die Beruhigung des Verkehrs

**Mit der Sanierung der Krummgasse werden alle Werkleitungen erneuert und die Oberfläche neu gestaltet. Da in diesem Bereich der Nellenburger Stadtgraben und das Barfüsserkloster lagen, stossen die Bauarbeiter während den Sanierungsarbeiten auf historische Funde.**

Die Gasse schlängelt sich auch in Zukunft zwischen den Häuserreihen vom Platz zur Stadthausgasse, doch wird mit einer veränderten Platzgestaltung eine optische Öffnung erzielt. Die Anzahl Parkplätze wird reduziert und zwei Bäume auf Höhe Eingang Stadthaus werden den Charakter dieser Gasse positiv verändern.

Bis die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sind, bleibt die Durchfahrt für den Verkehr geschlossen. Einzig die Fussgänger können diese unwegsame Baustelle mit etwas Geschick passieren. Die erste Bauetappe, die sich vom Platz bis Haus «hinterer kleiner Engel» hinzieht, wird inklusive Pflasterung in der ersten August-Woche abgeschlossen sein. Die zweite und letzte Bauphase dauert voraussichtlich bis Ende Oktober.

Im Untergrund werden Plastikröhren und Röhrlü für die unterschiedlichsten Anschlüsse wie Telekommunikation, Television, Gas, Wasser, Elektrizität, Kanalisation sowie Leitungen für die kantonale und städtische Datenverarbeitung (KSD) gelegt. Auf die Geschäftsinhaber und Anwohnerschaft wird nach Möglichkeit Rücksicht genommen und die Unterbrüche von Strom oder Wasser etc. so kurz wie nötig gehalten. Damit die Anliegerschaft davon nicht beeinträchtigt ist, werden Arbeiten in die frühen Morgenstunden verlegt.

Die Krummgasse liegt historisch gesehen an einem sehr interessanten Ort. In der zweiten Bauphase wird man auf die Teile des Nellenburger Stadtgrabens stossen wie bereits bei der Sanierung der Pfrundhaus- und der Safrangasse. Ein weiterer Fund werden Fundamente des Abschlusses des Schiffs der Barfüsserkirche sein. Die Barfüsserkirche, die in ihrem Grundriss gleich gross wie die St. Johann-Kirche war, gehörte zum Barfüsserkloster. Dieses Kloster entstand Mitte des 13. Jahrhunderts ausserhalb der ersten Nordmauer der Stadt und wurde wie die übrigen Klöster der Stadt Schaffhausen 1529 aufgehoben. Die Klosteranlage zog sich im Süden durch die Stadthausgasse, im Westen durch die Krummgasse, im Norden durch den Platz und die Repfergasse und im Osten durch das Kloster St. Agnes. Die Barfüsserkirche stand auf dem Areal des jetzigen Stadthauses. Der Chor befand sich auf



*Die Krummgasse erhält neue Leitungen, und deshalb wird jetzt auch die Oberfläche erneuert, die fussgängerfreundlicher werden soll.*

Höhe Haus zum Eckstein. Der Abschluss des Schiffs, der in der Krummgasse endete, wird bei der Oberflächengestaltung mit einem hellen Kalkstein von der übrigen Pflasterung hervorgehoben. Die Wahrscheinlichkeit, während der Sanierung auf weitere Teile des Klosters zu stossen, ist sehr gross, da deren Umfassungsmauern entlang der Krummgasse führten.

Eingangs Krummgasse, auf Höhe Konventhaus, sind die Bauarbeiter auf einen Sodbrunnen gestossen. Dabei handelt es sich um einen Schacht, der unter den Grundwasserspiegel abgetieft und aus Bollersteinen ohne Mörtel aufgebaut ist, damit das Grundwasser in den Schacht dringen kann. Dieser Brunnen, mit etwa drei Meter Tiefe bleibt erhalten und wird mit einem herkömmlichen Schachtdeckel überdeckt.

Die vermieteten Parkplätze, die zwischen dem Stadtgeviert und dem Stadthaus liegen, bleiben als Provisorium bis zur allfälligen Umsetzung des Stadtbüros erhalten. Für dieses Bauvorhaben werden voraussichtlich diese Parkplätze aufgehoben und sollen einem Neubau weichen. Details sind noch nicht bekannt.

Die Oberflächengestaltung wird im Fahrbereich mit einer Bogen- und im Fussgängerbereich mit einer Reihenpflasterung ausgestaltet. Mit dieser optischen Gestaltung und einer schmaleren Fahrspur kann der Fahrverkehr besser kanalisiert werden und der Fussgänger erhält hier mehr Bewegungsspielraum. Bei einer Umwandlung in eine Begegnungszone wären keine weiteren baulichen Massnahmen mehr durchzuführen. Die Parkfelder werden in Fahrtrichtung ausgelegt und farblich markiert, so dass sie jederzeit wieder entfernt werden könnten – je nach zukünftigen Verkehrs- und Parkplatzkonzept. Nebst zwei Bäumen soll vor dem Stadthaus ein Veloständer installiert werden. Die Beleuchtung wird bis auf weiteres im jetzigen Stil erhalten bleiben. Je nach Erfahrungswert der Gasbeleuchtung auf dem Fronwagplatz wird eine solche auch in diesem Bereich geprüft.

Auf die Eröffnung der Krummgasse darf man gespannt sein. Wird dann auch noch eine Verkehrsberuhigung herbeigeführt, steigert das zusätzlich die Attraktivität dieser «krummen Gasse».

*Lotti Winzeler*

## Die Kunst-Wunderkiste an der Webergasse 5

Das Gesicht dominiert von der grossen Brille und den hellen Augen, die Haare im Winter wallend, in Frühling und Sommer plötzlich in einen kurzen grauen Schopf verwandelt. Die kleine, hagere Gestalt verschwindet beinahe hinter Gestellen voller alter Gläser, hinter Bilderstapeln und Regalen bunt gemischten Inhalts, von wertvollen Antiquitäten bis zu dem, was normale Leute für Krimskrams halten. Aber Emil Züllig ist im positiven Sinne nicht «normal». Der Inhaber der Galerie 5 an der Webergasse 5, der vor kurzem seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag feierte, ist nicht nur Maler und Händler, sondern ein echtes kunsthandwerkliches Multitalent.

Aufwachsen in einer armen Familie auf der Schaffhauser Landschaft absolvierte Züllig eine Malerlehre und ging anschliessend auf Wanderschaft. Während dieser Zeit begann er auch Bilder zu malen, vorwiegend Häuser und Landschaften. «Bilder von Bauernhäusern haben mich auf der Walz so manches Essen und manchen Batzen eingebracht», erinnert er sich. Malen tut Züllig auch heute noch, wenn auch derzeit etwas eingeschränkt. Der Antrieb zum Sammeln kam durch seine Kindheit: «Bei uns wurde nichts weggeworfen, alles konnte man reparieren und wiederverwenden.» So ist es nicht verwunderlich, dass alte Handwerkzeuge den Grundstock seiner Sammelleidenschaft bildeten, vor allem die Holzarbeiten an Griffen und Schäften hatten es ihm angetan. Daneben besorgte Züllig Haushaltsauflösungen und Räumungen und spezialisierte sich schon früh aufs Bilderrahmen, speziell auf alte Rahmen, die er aufarbeitet und nach Kundenwünschen anpasst. So kam eines zum anderen, bis er 1991 den Laden in der Webergasse eröffnete.

### Bekannt auch als Schriftensmaler

Einen weiteren wichtigen Teil von Zülligs Schaffen haben die Altstadtbewohner fast immer vor Augen: Als Schriftensmaler hat er in der ganzen Stadt zahlreiche Häusernamen über die Türen der Altschaffhäuser gemalt. Zuletzt verzierte er die Wirtschaft «Zum Frieden» nach der Fassadenrenovierung wieder mit ihrem alten Schriftzug.

Aber zurück zum Laden: Das von Emil Züllig jeweils mit viel Phantasie, Geschmack und Liebe dekorierte Schaufenster der Galerie ist das wohl schönste Eingangstor, das sich die Webergasse wünschen kann, die sich selbst für «die schönste Gas-



Rolf Baumann fotografiert regelmässig die liebevoll gestalteten Schaufenster von Emil Zülligs Galerie.

se der Stadt» hält. Häufig wechselnd, oft mit Bezug auf Jahreszeit oder besondere Ereignisse, sind die Arrangements kleine Kunstwerke, die den ausgestellten Raritäten, Bildern und Objekten stets einen besonderen Rahmen schaffen, oder sie in eine originelle Beziehung miteinander bringen. Eine der letzten Dekorationen war Bildern des alten Schaffhausens gewidmet. Die getönten Lithographien des Künstlers Emanuel Labhardt (1810–1874) zeigten Ansichten von Altstadtgassen und herausragenden Gebäuden, darunter so manches, was längst dem Zahn der Zeit – oder besser: dem Eifer der Nachfolgenden – zum Opfer fiel. Anderes ist geblieben und uns trotz Veränderungen wohlbekannt: das Schützenhaus, der Brunnen auf dem Fronwagplatz oder das Landhaus Belair (heute Jugendherberge). Nur die Ansicht der «Stahlfabrik von Georg Fischer» zeigt ein vertrautes Ensemble von Häusern im wildromantischen Mühltal – von der heutigen Wirklichkeit weit entfernt. Züllig bietet diese 1866 entstandenen Zeugen des alten Schaffhausens für 300 Franken an, dafür erwirbt man zweifach ein Stück echte Vergangenheit: sowohl die Darstellungen als auch die Graphiken selbst sind authentische Zeugen des 19. Jahrhunderts.

Auch Werke anderer Schaffhauser Künstler sind in der Galerie zu finden, sowohl Gemälde als auch Graphiken. Hervorzuhe-

ben ist die grosse Auswahl der Lithographien von Jakob Nohl, die ebenfalls Szenen aus der Schaffhauser Vergangenheit zeigen. Von diesem Künstler hütet Emil Züllig auch ein wahrhaft museales Kleinod: ein Studienbuch aus der Frühzeit des Malers und Lithographen mit zahlreichen Originalskizzen.

### Ein Besuch lohnt sich

Als seine «Pensionskasse» hatte Emil Züllig den Laden anlässlich seines fünfundsiebzigsten Geburtstags vor 10 Jahren bezeichnet. Das kann er heute nicht mehr sagen: erstens, weil er mehr kauft als verkauft, und zweitens, weil auch die Kundschaft nicht mehr, sondern weniger geworden ist. «Nur noch wenige Leute nehmen sich die Zeit, wirklich einmal in meinem Laden herumzuschauen.» Dabei würde sich das durchaus lohnen. Ganz gleich, ob man Liebhaber alter Graphiken und Gemälde ist oder eher Zülligs eigene Werke schätzt, ob man Glas, Silber, Werkzeug und andere Schätze der Vergangenheit aus Passion sammelt, oder nur ein ungewöhnliches (und für gewöhnlich einmaliges) Stück für sich selbst oder als Geschenk sucht: Der kleine Laden an der Webergasse bietet vieles und darunter ist mit Sicherheit immer etwas, von dem man bis anhin gar nicht wusste, dass man es dringend haben muss.

Martin Cordes



# Domino: Mehr als Treffpunkt, Bar oder Disco

**Welche Schaffhauserin, welcher Schaffhauser kennt es nicht, das Domino, oder wie unter Insidern genannt, das «Dom». Die Geschichte reicht zurück bis ins Jahr 1839.**

Das Domino ist unbestreitbar eines der wertvollsten Kulturgüter, die unsere Stadt zu bieten hat. Es ist mehr als bloss ein Treffpunkt, eine Bar oder eine Diskothek. Wer erinnert sich nicht an die vielen Highlights an Konzerten, die regelmässig im Domino stattfanden? Namen wie Eddy Harris, Ray Baretto, Dave Valentin, Robben Ford, aber auch Polo Hofer, Züri West, Café Türk etc. spielten dort.

Die Club-Atmosphäre, die das Domino ausstrahlt, ist etwas Einmaliges, das in Schaffhausen kein zweites Mal anzutreffen ist. Am 29. 11. 2000 wurde das 20-jährige Jubiläum des Dominos gefeiert. Letztes Jahr wurde das Domino in seiner heutigen Form 25 Jahre alt. Das war ein Grund zum Feiern.

## Das Domino heute

Seit dem Januar 2004 wird das Domino von Jérôme Lang mit viel Geschick und Fingerspitzengefühl geleitet. Die ihm zur Seite stehende Crew besteht aus 8 MitarbeiterInnen. Jérôme Langs Philosophie ist bestechend einfach, äusserst logisch, auf das Wesentliche fokussiert und daher auch so erfolgreich: «Ohne Gäste kein Domino».

Das heisst für Jérôme Lang im Klartext: gute Stimmung, gemütliches Zusammensein, Tanzen, Musikhören und Chillen. In einer angenehmen Atmosphäre den Alltag vergessen können, sich amüsieren, lachen. Was kann man als Gast mehr erwarten? Das Musikrepertoire erstreckt sich von Rock, Hard Rock, Jazz, Jazz Rock, Blues über Funk, Salsa, Latino bis hin zu Drum'n'Bass und R'n'B.

Das Ambiente im Domino ist animierend, die Bedienung freundlich und aufmerksam, die Gäste nett und last but not least ist die Musik super, das heisst nicht zu laut, sodass man sich noch gut unterhalten kann. Das Domino ist ein eigentlicher stressfreier Raum für den Abspann des Alltags. Ein Besuch lohnt sich, um sich selber ein Bild machen zu können und um sich unbeschwert vergnügen und erholen zu können.

## Jérôme Langs Resümee

Seit Jérôme Lang die Geschicke des Dominos leitet, hat ein eigentlicher Publikumswechsel stattgefunden. Da im Domino nicht

mehr gekifft werden darf, blieben diese Gäste dem Domino fern und machten so automatisch den anderen Gästen Platz.

Fazit, das Domino läuft sehr gut und wirft entsprechend Gewinn ab. Jérôme Lang musste nie Verluste buchen. Wie bereits erwähnt, ist das in erster Linie das Verdienst der Gäste des Dominos. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Gäste des Dominos im Namen von Jérôme Lang.

Wie Jérôme Lang anführt, haben leider viele Schaffhauser und Schaffhauserinnen noch immer Schwellenangst, im Domino einzukehren. Zu präsent sei immer noch die Erinnerung vieler Personen an die eher berüchtigte als berühmte Zeit des Dominos von früher, an die Zeit der negativen Schlagzeilen in der Presse etc. Tempi passati könnte man denken, aber Jérôme Lang hat es während der zwei Jahre als Frontmann des Dominos anders erfahren.

Die wilden Geschichten aus der Vergangenheit des Dominos sind toll und spannend zu erzählen, aber aus heutiger Sicht passé und vergangen, ohne jegliche Relevanz weder zum Domino von heute noch zu Jérôme

Lang, noch zu seiner Crew oder zu den Gästen des Dominos.

Der unsichtbaren Macht der Vorurteile, vielleicht auch der Ängste, gilt es gemäss Jérôme Lang zu begegnen und entsprechende Gegenmassnahmen zu initiieren, wie zum Beispiel Transparenz, Öffentlichkeitsarbeit und positive Meldungen in der Presse. Das will Jérôme Lang mittels gelungenen Events, Konzerten und Ähnlichem erreichen.

## Vemehrt Regio-Bands engagieren

Jérôme Lang wird in naher Zukunft vermehrt Regio-Bands engagieren, um so für Abwechslung zu sorgen. Wer interessiert ist, soll sich bitte direkt an ihn wenden. Eine tolle Idee, zu der man Jérôme Lang nur gratulieren kann. Während den Konzerten wird man sich für eine Weile wieder an die alten Glimmer-und-Gloria-Zeiten erinnern, als im Domino «gerockt» und «gebluest» wurde. So erlebt das Domino sein Revival. Schön, dass es das Domino gibt!

*Beat Faeh*



Domino-Wirt Jérôme Lang hinter der Theke mit zwei Gästen.

## «Einen Weg finden, dass es für alle stimmt»

Seit gut eineinhalb Jahren wohnen Markus und Margrit Senn-Schink mit ihren beiden Söhnen Christian und Sebastian an der Oberstadt in einer schön renovierten Wohnung. Es gefällt ihnen in der Altstadt, weil sie fast alles zu Fuss erledigen können und sie alles finden, was sie brauchen.

Als wir hereinkamen, war Lara schon da, eine schöne Hündin, und sie wedelte sofort um den Fotografen und die Schreibende herum. Markus und Margrit Senn-Schink zogen im Mai 2005 in die frisch renovierte Wohnung an der Oberstadt ein, es ist ihre erste Wohnung in der Altstadt. Markus Senn wuchs in Neuhausen auf und Margrit Senn in Hemishofen und Basel. «Wir waren immer sehr zügelnd», erzählt Markus Senn lachend.

Nach verschiedenen Wohnorten landeten die Senns endlich wieder zurück in der Stadt. Markus Senn ist gelernter Krankenpfleger, bildete sich zum Homöopathen weiter und arbeitet seit 1994 in der Altstadt. Margrit Senn ist Sprachlehrerin beim KV, sie erteilt Englisch an der Weiterbildungsabteilung. Sie ist eine sehr quirlige, engagierte Frau, ihr Mann dagegen eher der ruhige, zurückhaltende Typ.

In die Altstadt zogen sie, weil sie – sie wohnten damals auf der Breite –, dachten, nun würden sie beide im Zentrum arbeiten, und der jüngere Sohn pendle nach Zürich; also eigentlich der Praktikabilität wegen. Ei-



Margrit und Markus Senn-Schink in ihrer schönen Wohnung an der Oberstadt.

ne moderne Wohnung, in der Hunde erlaubt sind, gab dann den Ausschlag.

Senns wohnen in einer traumhaften Ruhe an der Oberstadt, mit, unter anderem, einem Blick auf die Fronwagturmglöcke und den Hinterhof der «Tanne». Keine Autos, kein Baulärm am Wochenende, aber auch sie hören natürlich die Gröler, die Krakeeler, die «Nachtbuben». Einmal ging Margrit

Senn nachts um 1 Uhr hinunter und teilte den «Nachtbuben» mit, sie sollten doch leiser sein oder nach Hause gehen. Die Antworten, so Margrit Senn, seien nicht sehr schön gewesen. Als sie nachts einmal Schüsse hörte, telefonierte sie der Polizei, aber dort wurde ihr mitgeteilt, dass das wahrscheinlich Knallkörper gewesen seien. «Damals war ich alleine mit der Hündin zu Hause, da ging ich natürlich nicht nachschauen, aber es könnte ja jemand verletzt worden sein», erklärt die engagierte Frau. Sie vermissen, wie so viele, eine vermehrte Polizeipräsenz. «Wir sind gerne in der Altstadt, wir zahlen hier Miete und Steuern, und wir haben hier die gleichen Rechte wie alle anderen», sagt Margrit Senn dezidiert. Dieser Aspekt ist wirklich der einzige in der Altstadt, der den Senns nicht passt. Sonst gefällt es ihnen, sie finden alles, was sie brauchen, sie können überall hin zu Fuss gehen, die Nähe zu den Naherholungsgebieten ist für sie mit der Hündin optimal, und sie haben einen Platz für das Auto im Parkhaus Herrenacker. «Wir sind gerne in der Altstadt, und ich möchte mich im Einwohnervers ein engagieren, dass diese Altstadt wieder wohnlich und für alle schön ist. Ich will auch nicht jeden Tag neue Sprayereien und angebrannte Briefkästen sehen», sagt Margrit Senn. Und: «Ich will, dass die Menschen, die in die Altstadt kommen, und diejenigen, die in der Altstadt leben, gemeinsam einen Weg finden, dass es für alle stimmt.»

Bea Hauser

## Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinsten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches

und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unsere

Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet ([www.altstadtverein.ch](http://www.altstadtverein.ch)).

### Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname

---

Adresse

---

Schaffhausen, den

Unterschrift

---

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen

Einwohnerverein Altstadt  
Postfach 354  
8201 Schaffhausen  
www.altstadtverein.ch

14. August 2006

An den Stadtrat  
der Stadt Schaffhausen  
Stadthaus  
8200 Schaffhausen

# PETITION

## DIE ALTSTADT HAT GENUG!

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Altstadt werden durch den Verkehr und Lärm massiv in ihrer Lebensqualität eingeschränkt. Seit es praktisch keine Polzeistunde mehr gibt, hat sich der Lärm und das damit verbundene Verkehrsaufkommen verstärkt.

Aber damit nicht genug. In der Altstadt gilt fatalerweise immer noch Tempo 50, während in vielen Aussenquartieren erfolgreich Tempo 30 eingeführt worden ist. Wo es geht, fahren die unverantwortlichen Autofahrerinnen und -fahrer Tempo 50, zu erleben an der Reperfgasse, an der Stadthausgasse, an der Neustadt, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. An Reperfgasse, Platz und Krummgasse besteht ein Nachtfahrverbot zwischen 21 und 6 Uhr. Obwohl dieses Verbot vielfach nicht eingehalten wird, hat es eine klare Beruhigung gebracht und wird von der Anwohnerschaft sehr geschätzt.

Eine Ausdehnung auf den Kirchhofplatz würde Lärm und Umtriebe in der Nacht verhindern und wäre daher ausgesprochen sinnvoll.

# PETITION

## DIE ALTSTADT HAT GENUG!

Um den rollenden Verkehr in der Altstadt nachhaltig zu beruhigen, schlagen wir die Schaffung einer neuen Begegnungszone vor, wo alle Verkehrsteilnehmer, also auch Fussgänger, untereinander gleichberechtigt sind.

Daher stellen wir an den Stadtrat folgende Forderungen:

- Die Einführung einer flächendeckenden Tempo-30-Zone im Bereich zwischen Bachstrasse, Bahnhofstrasse, Grabenstrasse und Rheinuferstrasse.
- Ein zusätzliches Nachtfahrverbot für Pfrundhausgasse und Kirchhofplatz und eine strengere Durchsetzung des Nachtfahrverbotes an der Repfergasse.
- Die Schaffung einer Begegnungszone im Geviert Repfergasse/Platz/Krummgasse/Stadthausgasse/Kirchhofplatz.

Bitte unterschreiben Sie den Petitionsbogen bis zum 15. September und senden Sie ihn an:  
Einwohnerverein Altstadt, Postfach 354, 8201 Schaffhausen.

Name	Vorname	Adresse	Unterschrift

Weitere Unterschriftenbögen können bezogen werden bei:  
Einwohnerverein Altstadt, Postfach 354, 8201 Schaffhausen  
oder unter Tel.-Nr. 052 624 82 73 sowie [www.altstadtverein.ch](http://www.altstadtverein.ch)